Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heimfahrt

Zeichnungen von H. Herzig

Wen Gott lieb hat, dem gibt er ein Auto; ich habe keines. Darum bin ich auf die S.B.B. angewiesen, und obendrein habe ich noch eine Frau! Aus letzterem Grunde habe ich daheim 36 Brutto-Registertonnen alte Hüte, darum habe ich den Buckel voll Schulden, darum habe ich mit der „Gnädigen" manches Intermezzo, darum ging sie für ein halbes Jahr in die Ferien. — Aber ich bin ein gutmütiger Kerl und hab' mein Herz . . . na also ich holte sie wieder heim. In

. . . mit der „Gnädigen" manches Intermezzo . . .

Zürich schifften wir uns ein. Großes Gedränge auf dem Bahnsteig. Wir kommen kaum durch mit dem vielen Gepäck. — Großziegenböcklikon, mein Wohnort, liegt sieben Meilen hinter dem Weltfrieden, und für so eine weite Reise nimmt man Fressage mit. (Siehe Amundsen, Nansen, Scott usw.) Die vorderen Wagen sind zum Platzen voll. Wir beide schmunzeln. Hinten sind noch drei Wagen leer, und

Der große Koffer schwimmt auf dem Meer von Köpfen herum.

wir besteigen den ersten. Geschlossen. Der zweite auch geschlossen, aber der letzte ist hoffentlich . . . auch geschlossen, vernagelt und verlötet! Ich werde rasend, schimpfe, fluche. Nichts zu machen! Reserviert für allfällige Majestätsbesuche. „Ab däm Charren abe, Ihr chönned da vorne Süeßholz rasple, alles istiege, präsiere! Und schon werden wir auf einen andern Wagen gestoßen. „Ine mit däne Chaibe, Türe zue! Abfahre!" Ein Zugführer, Schaffner, zwei Gepäckträger stoßen, schieben, drängen, und wir sind drin. Ich werde blau im Gesicht, ich röchle. Die Hitze! Einem Engländer rinnt das Gold zur Plombe heraus und der Bubikopf meiner Frau riecht brenzlig. Wir werden geknetet, massiert, russisch-türkisch gebadet und geschüttelt. Mir ist, als schlügen ein Dutzend Tunney auf meinen Leib. Dann kommt der Kundi. Natürlich wieder: „Schnellzug ohne Anhalten bis Wiedikon, mit Zuschlag. Feuf Franke Bueß, so trucked nüd eso, mached Faischter zue! Furt mit dene Chischte, usem Wäg mit däre Zaine!"

Nach zwei Stunden sind wir am Ende unserer Kräfte. Der Zug auch. „Oberkaiblikon fünf Minuten Aufenthalt." Wir haben uns im Gepäcknetz gelagert, der große Koffer schwimmt auf dem Meer von Köpfen herum. Im Netz gegenüber lagert auch ein Pärchen. Sie haben sich nach längerer Bekanntschaft verlobt, hatten bei der Abfahrt einander noch nie gesehen. Meine Frau ist da oben seekrank geworden. Ich muß ihr ein „Kräuterle" holen. Es ist morgens 2 Uhr. Alle Beizen sind zu, darum renne ich im halben Dorf herum, zum Engel, Schwert, National, Rößli, Bellevue usw. Alle sind zu. Ich laufe eine Stunde ins nächste Dorf. Dort kriege ich eine Flasche und renne

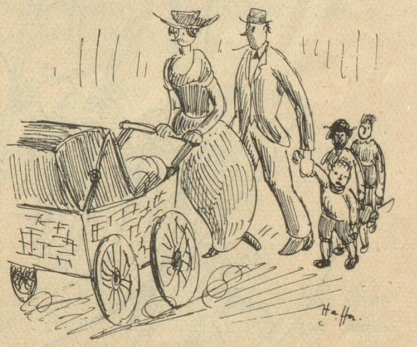
. . . . ich bin zugeschneit.

zum Bahnhof nach Oberkaiblikon. Kraftlos sinke ich zusammen, dann trinke ich das heilsame Kräuterle, und schlafe ein. Ich erwache und wundere mich und kann mich kaum regen. Es ist Winter geworden und ich bin zugeschneit. Aber ich muß ja auf den Zug. Ja er wartet noch und meine Frau schaut zum Fenster heraus mit langem, wallenden Haar. Ich greife erschrocken ans Kinn und greife in einen üppigen Vollbart. Nein, so können wir nicht heim. „Sie Schaffner, warten wir noch lange?" „Nein, wir fahren jeden Augenblick." „Gott sei Dank, dann können wir uns noch in aller Ruhe zum Haarschneider begeben." Wir steigen aus, und das Paar gegenüber kommt mit. Wir erfrischen uns im Buffet, denn unsere Vorräte sind aufgezehrt. Dann suchen wir den Coiffeur. Aber ich kenne mich gar nicht mehr aus, der Ort hat sich inzwischen sehr verändert. Wir mieten uns eine nette Wohnung, und ich errichte eine Zucht von Krokodilen. Es geht lange bis die Eier ausgebrütet, die Tiere groß sind, aber ich mache Geld. Da sitzen wir einmal beim Essen. Meine Frau tut einen Schrei: „Jessas, pack zusammen Senf, wir haben ja den Zug vergessen wegen diesen Viechern. Ein Rennen, Packen, Ausverkauf und fort! Wenn er nur nicht abgefahren ist. Nein, er steht da gottlob. Wir finden Platz in Menge. Inzwischen sind mehrere Reise- und Leidensgefährten gestorben. Wie der Zugführer pfeift, jagt noch das Pärchen von vorher um die Ecke herum mit einem Zwillingswagen und die frischen Jungen hintendrein. Wir kennen einander kaum mehr. „Hatte Ihre Frau nicht blonde Haare früher?" frage ich. Er schaut mich ganz indochinesisch an. „Sie sind doch der Herr, der

„Jesses, pack zusammen!"

mit uns von Zürich abgefahren ist?" Pause, er denkt nach. „Nein, das war mein Großvater, aber ich gleiche ihm sehr." „Aha!"

Nun fahren wir los. „Noch vierundzwanzig Stationen bis daheim." „Ach," seufzt meine Frau, „sei doch gscheit Alter, wenn wir daheim sind, kriegst Du bereits di Alterszulage." „Ja, Du hast



. . . . mit einem Zwillingswagen . . . .

recht Alte, wenn wir nur noch dereinst in unserem lieben Dorfe begraben werden." —

Senf

*

Unerwartete Antwort

Baron (in großer Erregung zu seinem Diener): „Friedrich, entweder bist Du verrückt oder ich."

Friedrich: „Aber Herr Baron würden doch keinen verrückten Diener haben!"

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche